9.

Wie dem Michel überall das Glück zugefallen ist.

Auf einem Weideplatz lag Michel und hütete die Gänse. Er ließ die Sonne auf sich scheinen und sang bald ein Lied, bald pfiff er eines; denn er war immer vergnügt und guter Dinge. Auch plauderte er mit seinen Gänsen und sagte oft: die Leute mögen von den Gänsen sagen, was sie wollen, dies oder das, — aber daß sie dumm sind, ist nicht wahr. Sie wissen gleich, wo das beste Gras wächst, und wenn sie am Weiher Wasser saufen, so heben sie ihre Köpfe in die Höhe und danken dem lieben Gott für jedes frische Tröpflein; auch wissen sie Bescheid zu geben, wenn ich mit ihnen rede, und haben immer das letzte Wort. So sagte der Michel; und er mußte es verstehen, er hütete ja schon lange alle Gänse des ganzen Dorfes; vor 10 Jahren waren ihm Vater und Mutter gestorben und seitdem mußte er sein Brod selbst verdienen.

Als er nun eine gute Weile in der Sonne gelegen war, kam der Schulze des Dorfes auf ihn zu. Der Michel stand flugs auf und stellte sich gerade. „Hör' Michel," sagte Jener, „du weißt, daß die Mutter des Nikolaus gestorben ist; der soll von nun an die Gänse hüten, denn du bist groß und alt genug und kannst jetzt in die Welt gehen und ein Handwerk lernen!" Da lachte dem Michel das Herz, denn er hätte schon längst gerne gewußt, wie es hinter den blauen Bergen, die dort bei'm Wald thurmhoch aufstiegen, aussähe. Als aber vollends der Schulze sagte: „Weil du immer brav und fleißig warst, hab' ich väterlich für dich gesorgt und dir ein Paar neue Stiefel machen lassen; auch will ich dir jetzt die Hosen von deinem Vater selig geben; dein Wamms ist noch gut, deßhalb kannst du gleich morgen deine Reise antreten, denn zwei Gänsebuben vermag die Gemeinde nicht zu ernähren," — da sprang der Michel vor Freude in die Höhe und sagte: „wie wird mir doch das Reisen so leicht gemacht!" Schon am andern Morgen — lang ehe die Sonne aufging, war er unterwegs.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202001311339-0